

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 51

Artikel: Das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1918

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großer Höhe bei einfallender Dunkelheit zu über-
raschen; glücken wird es schließlich immer; aber
es stellt an die Flieger und an die Zusammenar-
beit zwischen ihnen und der Artillerie die höchsten
Anforderungen. (Schluß folgt.)

Das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1918.

Soeben ist der XXIV. Bericht des Schweiz. Roten
Kreuzes erschienen, der die Zeit vom 1. Januar bis
31. Dezember 1918 umfaßt und ungemein viel in-
teressantes, für den Soldaten wissenwertes enthält,
sodaß es angezeigt erscheint, den Hauptinhalt im
Originaltext wiederzugeben. Der Berichterstatter
meint:

Es liegt wohl in den besonderen Verhältnissen der
heutigen Zeitläufte begründet, daß mit dem Zuende-
gehen des denkwürdigsten aller Kriege die Aufgaben
des Roten Kreuzes sich nicht vermindert, sondern
eher vermehrt haben. Wohl hörte der Kanonendonner
auf den Schlachtfeldern gegen Jahresende auf, der
Zudrang von Verwundeten zu den Spitälern nahm
ab und damit auch die Anhäufung von Schweizer-
truppen an unseren Grenzen. Aber die Folgen des aus-
klingenden Krieges fingen erst recht an, sich für uns
geltend zu machen und sie haben uns Aufgaben ge-
bracht, deren Lösung wohl manchmal etwas schwie-
rig, dafür aber um so dankbarer war. Daneben haben
wir unsere bisherige Kriegstätigkeit ja nicht aus den
Augen gelassen, sondern konsequent zu Ende geführt.

Wie bekannt, war das Rote Kreuz von der Ein-
richtung und Ausrüstung von Militärspitälern aus-
geschaltet und es fiel ihm auf ausdrücklichen Wunsch
und formelle Weisung des Militärdepartements die
Aufgabe zu, für die Hygiene unter den die Grenze
bewachenden Truppen dadurch zu sorgen, daß es den
Bedürftigen unter ihnen Körperwäsche abgab. So
geringfügig und von den ursprünglichen Rot-Kreuz-
Zwecken abliegend diese Aufgabe bei oberflächlicher
Betrachtung scheinen mochte, um so wichtiger und
wirksamer zeigte sie sich im Verlauf der Mobilisa-
tion, sie wurde für unsere Truppen geradezu zum
unentbehrlichen Bedürfnis und hat unser Werk im
eigenen Vaterland ganz besonders populär gemacht.
Ausreichende, daher reinliche Körperwäsche ist wohl
mit ausschlaggebend für die Gesundheit einer län-
gere Zeit diensttuenden, jeder Witterung aus-
gesetzten Truppe. Daß sich namentlich unbemittelte
Leute bei den enorm gesteigerten Preisen und der
immer schwieriger werdenden Beschaffungsmöglich-
keit nicht selber ausrüsten konnten, liegt auf der
Hand, ebenso, daß dieses Bedürfnis gerade im letzten
Jahr am größten geworden war. Wir dürfen ruhig
sagen, daß wir dank dem Opfersinn der schweizeri-
schen Bevölkerung, die uns durch das Sammelergeb-
nis instand setzte, die Bekleidungsaktion durchzu-
führen, nicht nur den sich zeigenden Bedürfnissen
haben entsprechen können, sondern auch Sinn und
Verständnis für Hygiene des Körpers bedeutend ge-
fördert haben. Das scheint uns um so wichtiger zu
sein, als die Verbreitung richtiger hygienischer An-
schauungen nicht nur für die Kriegszeit, sondern
ganz besonders auch für den Frieden Geltung hat.

Im Berichtsjahr wurden an solche bedürftige Sol-
daten Wäsche in folgenden Zahlen abgegeben:

39,447 Hemden	551 Hosenträger
32,269 Socken	1 Bettfinken
14,851 Unterhosen	12 Halstücher

3,116 Leibchen u. Leibbinden	57 Ohrenwärmer
31,763 Taschentücher	30 Fußlappen
13,317 Handtücher	130 Schuheinlagen
2,175 Pulswärmer	116 Waschsäcke
4,895 Pantoffeln	145 Waschlappen

Damit hat sich die Wäscheabgabe gegenüber den
andern Kriegsjahren in normalen Grenzen gehalten.

Eine geradezu gewaltige Vermehrung erfuhr sie
aber infolge der im Verlauf des Berichtsjahres ein-
getretenen *Grippenepidemie*. Aus den Notspitälern
und Krankenzimmern kamen dringende Begehren
um Wäsche, namentlich um Hemden. Besonders groß
war dieses Bedürfnis am Anfang, als die Patienten
noch nicht alle in Betten liegen konnten. Die durch-
schwitzte Wäsche mußte ersetzt werden. Sehr hoch
wurden die Anforderungen für die anlässlich des Lan-
desstreikes aufgebotenen Truppen. Bei den raschen
Dislokationen war recht oft der einzelne Mann außer-
stande, seine Wäsche zu wechseln; da rief man ein-
fach das Rote Kreuz an und wir mußten von unserm
Prinzip, nur für Bedürftige zu sorgen, abgehen und
ganze Bataillone mit Leibwäsche ausrüsten. Da die
Gesuche stets den Stempel äußerster Dringlichkeit
und Eile trugen, war die Beschaffung keine leichte
Sache, wir mußten aufkaufen, was zu haben war, und
konnten bei der großen Dringlichkeit nicht mit der-
selben Sorgfalt wie früher auf den Preis sehen.

Die durch die *Grippenepidemie* verursachte Ab-
gabe von Wäsche und Krankenpflegematerial an
Truppen, Krankendepots, Krankenzimmer, sanitäre
Anstalten und Erholungsstationen betrug vom
15. Juni 1918 bis 31. Dezember 1918:

Ab Depot Laupenstrasse	Filialen	Zweigvereine	Total
28,385 Taschentücher	—	50	28,435
12,149 Handtücher	2,100	150	12,299
2,812 Leintücher	120	3,737	6,549
3,060 Kissenanzüge	165	2,266	5,491
— Bettstellen	346	186	534
1 Matratzen	144	331	476
59 Kissen	120	246	425
36 Strohsäcke	—	98	134
6,622 Krankenhemden	—	374	6,996
842 Wärterblusen	—	10	852
914 Wärterschürzen	320	90	1,324
466 Woldecken	788	553	1,807
200 Krankenkleider	20	—	220
109 Wickeltücher	56	—	165
150 Bettkragen	195	—	345
1 Tragbahnen	—	20	21
2 Wasserkrüge	50	—	52
111 Waschbecken	60	—	171
34 Uringläser	16	—	50
440 Spucknapfe	106	7	553
1 Nachtgeschirre	102	1	104
3 Schnabeltassen	68	—	71
Nachttische	—	2	2

Nur ab Depot Laupenstrasse

32,236 Hemden	581 Aertzemäntel
22,549 Socken	394 Schwesternschürzen
9,745 Unterhosen	126 Waschesäcke
1,917 Leibchen und Leibbinden	10 Waschlappen
5,585 Pantoffeln	192 Moltonunterlagen
445 Hosenträger	10 Gummiunterlagen
735 Pulswärmer	45 Bettanzüge
60 Strohkissen	134 Liegestühle
106 Messer	60 Steckbecken
136 Gabeln	30 Nierenschalen
100 Löffel	6 Nachttühle

26 Handbürsten	6 Irrigatoren
15 Schröpfköpfe	88 Fieberthermometer
18 Trinkröhrchen	5 Eisbeutel
18 Einnehmegläser	2 Gummiringe
2 Luftringe	Verschiedene Medikamente
3 Scheren	„ Instrumente
3 Apotheken	„ Sorten Tee
4 Bodenbürsten	Schwarztee
4 Kehrrietschaufeln	Honig
12 R. Klosettpapier .	28 Stück Seife
104 Verbandpatronen	10 Säcke Hafergrütze
16 B. Kond. Milch	

Daß dadurch unsere finanziellen Mittel über Gebühr in Anspruch genommen wurden, ist wohl ohne weiteres verständlich und wir waren den die Nationalspende verwaltenden Behörden sehr dankbar, daß sie uns durch Zuwendung von 400,000 Fr. die Anschaffung der von der Soldatenfürsorge so dringend verlangten Wäsche ermöglicht haben.

Nach Aufhören der Influenzaepidemie und nach Liquidierung der Krankendepots kamen hie und da kleinere Posten von Wäsche zurück, allerdings in so kleinen Mengen, daß sie gegenüber dem Ausgegebenen nicht in Betracht fallen. Aber nicht nur Körperwäsche wurde von uns verlangt, sondern besonders Leintücher, Krankenhemden, Arzt- und Wärterblusen in größeren Posten. Diese Pflegekleider mußten zuerst angefertigt werden und gaben willkommenen Anlaß zur Beschäftigung von arbeitslosen Frauen der ganzen Schweiz. Wir haben auch hier wiederum zur Linderung der allgemeinen Notlage ein Erkleckliches beisteuern können.

Ganz besonders intensiv hat uns die Grippeepidemie auch nach verschiedenen anderen Richtungen hin beschäftigt, so besonders im Hinblick auf das *Personal*. Bei dem explosionsartigen Ausbruch der Seuche konnte unser Sanitätspersonal nicht genügen und es wurden von überall her Schwestern verlangt. Die Beschaffung dieser Schwestern war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die zivilen Spitäler, welche laut Vertrag im Mobilisationsfall einen Teil ihrer Schwestern abgeben müssen, waren überfüllt, die dort angestellten Schwestern vermochten trotz verdoppelter Anstrengung die Arbeit kaum mehr zu bewältigen und gerade in diesem Moment kam der Marschbefehl des Rot-Kreuz-Chefarztes. Nun sollte das übermüdete Personal noch reduziert werden, das gab bei den Spitalleitungen wohl Anlaß zu Reklamationen, allein wir müssen den Mutterhäusern das Zeugnis ausstellen, daß sie unserem Ruf ohne Widerstreben gefolgt sind und uns ihr Personal in der nötigen Zahl rasch zur Verfügung gestellt haben. Im ganzen hat das Rote Kreuz für die Grippeepidemie 742 Schwestern gestellt, die pflichtgetreu ihres Amtes gewaltet und durchwegs Anerkennung gefunden haben. Die Bezahlung dieser Schwestern erfolgte durch die hilfesuchenden Truppenteile. Erst bezogen sie einen Sold von 2 Fr., der dann auf 3 Fr. erhöht wurde. Später kam eine Vereinbarung zustande, wonach den geschulten Grippepflegerinnen ein Sold von 7 Fr. ausbezahlt wurde. Die Schwestern haben überall mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft gearbeitet, oft bis zur totalen Erschöpfung, ja, bis in den Tod. An vielen Orten waren sie mit Arbeit weit über Gebühr überlastet, es hat sich gar bald gezeigt, daß gerade die übermüdeten Leute schneller und schwerer erkrankten. Gewöhnlich meldete man uns die entsendeten Schwestern schon am dritten oder vierten

Tag krank und sie mußten selber verpflegt werden. Dadurch wurde natürlich wieder Ersatz nötig, und so kam es, daß einige Schulen, so namentlich die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern geradezu doppelt in Anspruch genommen wurden. Nicht weniger Schwestern wurden für den Zivildienst gefordert und wir hatten alle Mühe, den stets sich mehrenden Wünschen zu entsprechen. Namentlich viel Schwestern wurden für die zivilen Notspitäler verlangt, wo sie gute Dienste geleistet haben. Glücklicherweise wurde die Grippe in das eidgenössische Epidemiegesetz einbezogen, so daß die Pflegepersonen, die durch eine amtliche Stelle aufgeboden waren und infolge ihrer Pflege selber an Grippe erkrankten, Anrecht auf freie Pflege und Unterhalt erhielten, zudem eine tägliche Entschädigung von 5 Franken. Auch für die Hinterlassenen wurde eine Entschädigung entrichtet. Leider haben 63 Schwestern ihre Aufopferung mit dem Tode büßen müssen, andere laborieren noch heute an den Folgen ihrer Erkrankung. Für diese Schwestern ist die Militärversicherung eingetreten. Auf die einzelnen Detachementsanstalten verteilen sich die infolge der Grippepflege verstorbenen Schwestern wie folgt: Pflegerinnenschule Zürich 4; Pflegerinnenschule Bern 1; Pflegerinnenverband Zürich 8; Pflegerinnenverband Bern 3; Baldegg 7; Ingenbohl 15; Neumünster 6; Riehen 9; Bern-Dändliker 7; Pflegerinnenverband Neuchâtel 2; Pflegerinnenverband Basel 1. (Schluß folgt.)

Bücherbesprechungen.

El Schahin (Der Jagdfalke). Aus meinem Fliegerleben.

Von Oberleutnant *Hans Joachim Buddecke*. Mit neun Abbildungen. Berlin, August Scherl, G. m. b. H. — M. 1.35.

Lange war der Name Buddeckes in aller Munde, gleich dem seines Kameraden Immelmann und des grossen Böcke. Alle drei sind gefallen im Luftkampfe, alle haben das Los gezogen, das sie voraussahen. Buddecke ist besonders durch seine Taten am Bosphorus berühmt geworden, als er, der Einzelne, ganzen Geschwadern von Gegnern die Stirne bot. Den Jagdfalken nannten ihn die erstaunten Türken, und wie ein Falke hat er gekämpft. Sein ungemein schlicht geschriebenes Büchlein ist deshalb eine recht gesunde Lektüre, weil es den Nachweis erbringt, dass Mannesmut und Tapferkeit Tugenden sind, die nicht nur im Kriege den Menschen zieren, denn er hat das mit nie erlahmendem Fleiss auch im Zivilleben bewiesen. H. M.

Das Bild als Narr. Die Karrikatur in der Völkerverhetzung, was sie aussagt — und was sie verrät. Von *Ferd. Avenarius*. Herausgegeben vom Kunstwart, im Kunstwartverlage Georg D. W. Callwey, München. M. 5. —

Wie alles, was Avenarius veröffentlicht, verrät das Buch mit den vielen mehr als nur interessanten Bildern eine Persönlichkeit, und zwar eine starke. Mehr als interessant wurde es deshalb genannt, weil es kulturgeschichtlichen Wert hat, den ihm selbst der Gegner nicht absprechen kann. Für einen Neutralen ist es oft gar schwierig, dem Verfasser überallhin kritiklos zu folgen. Ich möchte das Studium aber jedem Kameraden empfehlen, dem es darum zu tun ist, Mentalitätsstudien zu betreiben. H. M.

Bei Rascher & Cie. in Zürich erscheint seit 1919 als Organ der „Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie“ eine Zeitschrift, die auch die Aufmerksamkeit des Soldaten erweckt, weil in ihr allerlei Fragen, die die Technik der Sprengstoffe, der Treibmittel, Desinfektion usw. beschlagen, lichtvolle Erörterung erfahren, die „*Schweizerische Chemiker-Zeitung*“, mit dem Untertitel „Wochenschrift für angewandte Chemie“. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 25. — im Jahr. Als verantwortlich für den Text zeichnet Prof. Dr. Ernst Rüst in Zürich. -r-